

kompendien. 3. Die „Mariologie“ hat streng dogmatischen Charakter. Die Privilegien der Gottesmutter kommen darum bei den respektiven dogmatischen Partien wie Inkarnation, Erbsündenlehre, Eschatologie zur Sprache. 4. Die Mesopfertheorie, der Specht zuneigt, ist gewiß die beste. Destructio und repraesentatio des Kreuzopfers muß die Doppelsonsekration bieten.

Für eine recht baldige dritte Auflage gestatte ich mir, nachfolgendes zu proponieren. Für die Gottesbeweise wäre mit Nutzen einzusehen Hammer M., Grundprobleme der Philosophie² (Münster, 1908) 102 ff. Bei der *distinctio imperfecte virtualis* zwischen Gottes Wesenheit und Attributen vergleiche besonders Suaresii Francisci, De Deo I. 11. 5 und meine Abhandlung „Gottes Wesenheit und Attribute“ in Tüb. Quartalschrift 1912, 3. H. Für die Unendlichkeit Gottes mit ihrer metaphysischen Essenz, der *αὐτονομία*, leistet gute Dienste Zimmermann D., Ohne Grenzen und Enden (Freiburg, 2. u. 3., 1912). Bei der Art und Weise des göttlichen Erkennens, besonders im Verhältnis zur menschlichen Freiheit, sollte Boethius, De consolatione philosophiae, wenigstens erwähnt sein. Zum Punkt: Göttliche Vorsehung und Elementarereignisse (spez. d. Erdbeben in Messina) verdient Berücksichtigung: Meyenberg A., Rückwärtsblickend vorwärtschauen in der Schweizerischen Kirchenzeitung (1909, Nr. 1). Die physische Wirksamkeit der Sakramente, wie sie von der strengeren Partei verfochten wird, ließe sich viel treffender zurückweisen. Die theologische Zensur „Ein frommer und wohlbegründeter Glaube“ für die Himmelfahrt Mariens dürfte denn doch für unsere Zeit zu schwach sein.

Stift St Florian.

Professor Dr Gspann.

- 5) **Der Schöpfungsbericht der Genesıs** (I. 1—II. 3) mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen und Forschungen. Von Dr B. Zapletal O. P., Rektor und ordentlicher Professor der alttestamentl. Exegese an der Universität Freiburg (Schweiz). Zweite verbesserte Auflage. Regensburg. 1911. Verlagsanstalt vom. G. J. Manz. gr. 8° (VIII u. 150 S.) brosch. M. 3.20 = K 3.84.

Die erste Auflage der vorliegenden Monographie Zapletals (1902) hat in der literarischen Öffentlichkeit eine günstige Beurteilung gefunden. Daraus konnte der Herr Verfasser ersehen, daß trotz der vielen Publikationen über den mosaischen Schöpfungsbericht seine Arbeit Interesse gefunden hat; dieser Erfolg ermutigte ihn, eine zweite Auflage in verbesserter Gestalt herauszugeben. Der Inhalt der Seiten 5—18 unter der Ueberschrift „Die metrische Komposition des Schöpfungsberichtes“ ist eine Bereicherung der zweiten Auflage und reiht sich als II in das Inhaltsverzeichnis der ersten Auflage, so daß die zweite Auflage in sieben Teile zerfällt. Weil die zweite Auflage durch Aufnahme von II S. 5—18 eine inhaltliche Bereicherung erfahren hat und das Format ein kleineres geworden ist, erklärt sich die Zunahme der Seitenzahl von 100 auf 146. Nachdem Zapletal unter V die verschiedenen Erklärungen des biblischen Schöpfungsberichtes vorgeführt und das Unbefriedigende und Mangelhafte an ihnen dargelegt hat, bringt er unter VI die natürlichste Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes. Derselbe findet sich im Werke des Moses, um Zwecken des Glaubens und der Sitte im Volke Gottes zu dienen: Diese Welt ist von Gott, und zwar von ihm allein erschaffen; die Welt entspricht seinem Willen. Der Mensch ist das Ziel der sichtbaren Schöpfung. Die Heiligung des Sabbats wird eingeschärft. Göttliche Verehrung gebührt Gott allein, den verschiedenen Teilen und Kräften dieser sichtbaren Welt darf keine göttliche Ehre erwiesen werden. Um alle diese Wahrheiten und sittlichen Forderungen zur Darstellung zu bringen in einer für alle Zeiten und Orte geeigneten Form, dient einzig die populäre Ausdrucksweise. Die Uebersetzung der Vulgata (Gen 2, 1) „ornatus eorum“ wird von Zapletal verbessert in „exercitus eorum“, so

daß sich für den Schöpfungsbericht das Schema ergibt: productio regionum et exercituum, zuerst werden die Regionen geschaffen und dann die Heere, welche in ihnen als auf Kampfplätzen zur Verherrlichung Gottes zu kämpfen haben. Möge diese „natürlichste Erklärung“ des biblischen Schöpfungsberichtes in der zweiten Auflage der Arbeit Zupletals neue Freunde gewinnen, welche voll Dankbarkeit gegen Gott dieses herrliche Literaturdenkmal längst vergangener Zeiten nicht bloß anstaunen, sondern auch seine Wahrheiten entgegennehmen und erfüllen!

St Florian.

Dr P. Amand Polz, Professor.

- 6) **Biblische Hermeneutik.** Von Dr Fr. Hilber, Professor der Theologie in Brigen. Zweite Auflage. Brigen. 1912. Tyrolia. 8° (63 S.) K 1.60 = M. 1.35.

Vorliegende kurze, aber für den Studiengebrauch sehr wohl ausreichende Hermeneutik halte ich für ein durchwegs brauchbares Hilfsmittel für theologische Vorlesungen. Alles Weiterschweifige ist vermieden, das sachlich Wichtige lückenlos vorgelegt; zudem ist eine treffliche Auswahl der Literatur geboten. Auch moderne und heikle Fragen sind gut orientierend im Ton des objektiven Berichterstatters behandelt, z. B. über die Ausdehnung der Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift. Es ist dabei dem Lehrer sein Recht im vollsten Maße gewahrt. Unbeschadet dessen hätte S. 40 Punkt 3 die nötige Unterscheidung (in rebus fidei et morum: conc., sonst nego) gemacht und S. 41 Zeile 3 von oben der vom Autor garantierte Wahrheits- oder Unwahrheitsgehalt jedes Zitates charakterisiert werden können. Das Büchlein verdient gute Aufnahme.

St Florian.

Dr B. Hartl.

- 7) **Das Ideal der katholischen Sittlichkeit.** Eine apologetische Moralstudie von Dr Bernhard Strehler. Zweite Auflage. Breslau. 1912. Aberholz. 8° (85 S.) M. 1.50 = K 1.80.

Vom Ursprung und Ziel der katholischen Sittlichkeit ausgehend, bespricht der Verfasser eine Reihe wichtiger Thematata, unter anderem: Theonomie und Autonomie, Individual- und Sozialethik, Eudämonismus und Pessimismus, Sittlichkeit und Geseßlichkeit, Sittlichkeit in Beziehung zur Kirche, Kultur und Nachfolge Jesu, Weltflucht und Kulturarbeit, Sittlichkeit und Liebe, Sittlichkeit und Seligkeit. Bedeutungsvolle Fragen, die hier Erörterung finden, in knapper Form mit zahlreichen prächtigen Gedanken! Freilich setzt die Ausdrucksweise mit ihren vielen Fremdwörtern (z. B. theonom, theozentrisch) moraltheologisch gebildete Leser voraus, und mancher Satz erregt wenigstens anfangs einiges Bedenken. Eine etwas verständlichere, klarere und genauere Fassung dürften dem trefflichen Büchlein leichteren Eingang und sichereren Erfolg bei der gebildeten Laienwelt verschaffen, die solcher Belehrung dringend bedarf.

St Florian.

Prof. Aienstorfer.

- 8) **Die Friedensbrücke für getrennte Christen.** Von Max Steigenberger, bish. geistl. Rat. Zweite vermehrte Auflage. Augsburg. 1912. Literarisches Institut von Dr Max Huttler (Michael Seitz). (120 S.) M. 1.20 = K 1.44.

Die erste Auflage dieser Schrift führte den Titel: „Del und Wein in die Wunde des Kirchenpaltes“, welcher auch die zweite vermehrte Auflage treffend charakterisiert. Da die „Friedensbrücke“ auf den festen Pfeilern der Liebe des guten Hirten und der unverfälschten katholischen Wahrheit gebaut ist, werden die getrennten Brüder, welche sie mannhaft überschreiten, zu einem soliden Seelenfrieden gelangen. Ihnen wird die Schrift ein treff-